



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

Mutterliebe

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

Mutterliebe.

I.

Sollst auch du dich von mir wenden,
„Du mein Trost, mein Stolz, mein Leben,
Du mein Stab im Greisenalter,
Mein geliebter, einz'ger Sohn?“

„Vier von deinen Brüdern rissen
Sich von meinem Mutterherzen,
Für das Vaterland zu streiten,
Keiner kehrte wieder heim.“

„Sei getrost, du gute Mutter!
Muß ich auch dem König dienen
Und ins Schlachtgetümmel stürmen,
Jede Kugel trifft ja nicht.“

„O, mein Sohn! dich seh ich nimmer,
Eine Kugel wird dich töten.
Hier in meinem Busen fühl ich's,
Ach, wie brennt die Kugel heiß!“

„An die Mutter wirst du denken,
Wenn du stöhnst in deinen Wunden.
Gerne möcht ich für dich sterben,
Doch die Mutter ist dir fern.“ —

II.

Milde schaut der Sternenhimmel
Nieder auf die müden Schläfer
In des stillen Dorfes Hütten,
Nur ein Mutterauge wacht.

Schon zwölf lange, lange Monde
Wich der Schlaf von ihrer Wimper;
Spähend nach dem einz'gen Sohne,
Starrt sie in die Nacht hinaus.

Horch! da dringt zu ihren Ohren
In der Wehmut ernstest Tönen
Ein Gesang von alten Krieger'n,
Die befreit zur Heimat ziehn.

„Schlaf in Frieden, tapftrer Krieger,
Den des Seindes schwere Kugeln
Und der Schwerter Blitze trafen!
Schlaf in Ehren, Kamerad!

„Gott mag deine Mutter trösten,
Die den bravsten Sohn geboren,
Der du noch in letzter Stunde
Deiner Liebe Gruß gesandt!“

Durch die Nacht erscholl ein Angstschrei,
Daß die Krieger ganz erschrocken
Sich zu jener Hütte wandten,
Jach erstarb ihr traurig Lied. —

III.

An des Sohnes Grab zu beten,
Pilgert die betrühte Mutter
Abgehärmt, von Schmerz zermartert,
Nach der weit entlegnen Stadt.

Da erbeben ihre Lippen,
Ihre matten Augen treten
Starrend aus den tiefen Höhlen
Und ihr Atem steht und stockt.

„Mutter!“ — rief ein schmucker Krieger,
Und er schlang die starken Arme
Um des armen Weibes Schultern,
Das in seine Arme sank.

„Heut erst hab ich mich erhoben
Von dem langen Schmerzenslager.
Unter die gefallen Toten
War auch ich schon längst gezählt.

„Mutter, nimmer sollst du trauern!
Sieh, ich folge dir zur Heimat
Und ich will dich treulich pflegen,
Daß dein Alter süß verrinnt!

„Mutter! Mutter!“ — Ach, die arme
Sinkt an ihres Sohnes Busen
Lautlos, wankend, brechend nieder,
Ihre Seele ist entflohn.

Mutterherz! ein Leidensleben
Stählte dich zu starkem Dulden,
Doch ein Augenblick der Freude
Hat das Leben dir geraubt.

